

Vor allem das ISOE-Modell betont die Wichtigkeit, nicht nur Problemlösungswissen bereitzustellen, sondern auch wissenschaftlich relevantes Wissen zu produzieren. Hierbei handelt es sich um Wissen, das über den spezifischen Kontext eines Projektes hinaus übertragbar und dadurch in der Wissenschaft anschlussfähig ist. Dies kann eher gelingen, wenn sich Wissenschaft gelegentlich zurückzieht und versucht, ihre eigenen Ansprüche an die Entwicklung von neuem Wissen zu bedienen. Deshalb sieht das ISOE-Modell in der Phase der Wissensproduktion einen zeitweiligen Ausschluss von Praxisakteuren vor. Dabei ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass diese Phase für die Praxisakteure transparent gehalten wird.

Diskussion

Mit Blick auf bestimmte Eignungen der Ansätze und Empfehlungen für die Praxis wurde ein Bedarf an Evaluationen auf Basis konkreter Projekte, ihrer Methoden und auch der Umsetzung von Ergebnissen aus diesen Projekten festgestellt. Außerdem sollte die Vernetzung zwischen den einzelnen Ansätzen verbessert werden, da ein Austausch vielversprechend erscheint, wenn teilweise ähnliche Probleme bearbeitet werden und ähnlichen Herausforderungen begegnet wird.

Eines sollte vor allem nicht vergessen werden: Wissensproduktion ist nicht nur interdisziplinär und transdisziplinär, sondern vor allem disziplinär.

Der Literaturreview wird 2015 als Report 23 des Climate Service Centers 2.0 unter dem Titel „Zur Integration von Wissenschaft und Praxis als Forschungsmodus - ein Literaturüberblick“ erscheinen.

Zur Präsentation:

[http://www.climate-service-center.de/imperia/md/content/csc/workshopdokumente/dialoge\\_wiss\\_praxis/dr\\_rodter\\_und\\_frau\\_brinkmann\\_zur\\_integration\\_von\\_wissenschaft\\_und\\_praxis\\_als\\_forschungsmodus\\_-\\_ein\\_literaturuberblick.pdf](http://www.climate-service-center.de/imperia/md/content/csc/workshopdokumente/dialoge_wiss_praxis/dr_rodter_und_frau_brinkmann_zur_integration_von_wissenschaft_und_praxis_als_forschungsmodus_-_ein_literaturuberblick.pdf)

**3.1.4. Erfolgreiche Partizipation in und mit der Wirtschaft**

Edeltraud Günther

1. Warum soll Partizipation erfolgen?

Unternehmen sollten immer dann in partizipative Prozesse eintreten, wenn das ökonomische Zielsystem des Unternehmens in Form der Liquidität, des Gewinns, des Wachstums - und bei börsennotierten Unternehmen - in Form des Marktwertes berührt wird. Im Wirkungsfeld von Nachhaltigkeitszielen und ökonomischen Zielen zeigt die Empirie, dass Stakeholder als Impulsgeber für Änderungsprozesse auftreten können. Sie können aber auch als in der Statistik so bezeichnete „Mediatoren“ handeln, indem z.B. Kunden aufgrund der Nachhaltigkeitsorientierung von Produkten diese kaufen und so zum ökonomischen Ziel beitragen. Schließlich können sie moderierend wirken, d.h. je nach Grad der Partizipation beeinflussen sie Unternehmen auf verschiedene Weise.

2. Mit wem erfolgt Partizipation?

Im Partizipationsprozess sollen alle Stakeholder betrachtet werden, d.h. Kunden, Lieferanten, Wettbewerber, Anteilseigner, Kreditgeber, Mitarbeiter, Anwohner, Medien, NGOs etc., die wiederum in ein spezifisches Umfeld, z.B. in politische oder ökonomische Rahmenbedingungen, eingebunden sind. Die Bedeutung der Stakeholder im Partizipationsprozess wird durch die Dimensio-



nen Macht, Legitimität und Dringlichkeit charakterisiert.

3. Wie kann Partizipation erfolgen?

Die DIN SPEC 35810 „Stakeholderbeteiligung - Empfehlungen für Entscheidungsprozesse im Zusammenhang mit dem Klimawandel“, die gemeinsam mit dem Climate Service Center 2.0 entwickelt wurde, zeigt den Prozess der Beteiligung in vierzehn Schritten auf:

1. Festlegung von Zielen und Plänen, Untersuchung
2. Untersuchung aktueller und früherer Bemühungen zur Beteiligung,
3. Entscheidung für Partizipationsformate,
4. Vermittlung der Themen,
5. Entscheidung über Umfang,
6. Ermittlung der Stakeholder,
7. Einbeziehung der Stakeholder,
8. Information der Stakeholder und Einladung zur Beteiligung,
9. Einbeziehung eines Moderators,
10. Umgang mit Wissenslücken,
11. Erleichterung des wechselseitigen Lernens,
12. Anwendung verschiedener Moderationsmethoden,
13. Aufrechterhaltung des Kontaktes,
14. Rückmeldungen sowie Bewertung und Nachverfolgung der Resultate.

4. Welche Hemmnisse können auftreten?

Mögliche Barrieren des Partizipationsprozesses können auf organisatorischer, aber auch auf individueller und gesellschaftlicher Ebene liegen.

Die genannte DIN SPEC lässt sich in bezug auf die Hemmnisse in drei Thesen zusammenfassen:

1. Das Zielsystem der Akteure ist zu berücksichtigen.
2. Der Prozess der Partizipation muss strukturiert sein.
3. Hemmnisse sind mitzudenken.

Diskussion:

Geht die Initiative zur Kooperation vorwiegend von Seiten der Unternehmen, der Wissenschaft, der NGOs oder der Politik aus? Aus Erfahrung konnte berichtet werden, dass sich die Situation im Laufe der Zeit gewandelt hat. Während die Reaktion der Unternehmen auf Anfragen der Wissenschaft vor 25 Jahren noch verhalten war, zeigt die Wirtschaft heute zunehmend mehr Interesse, z.B. im Bereich Klimawandelanpassung und Risikoversorge. Das Denken und Handeln ist heute eher langfristig ausgerichtet. Die Vortragende sieht hier dennoch Bedarf, diese Tendenz in Zukunft noch zu steigern.

Zudem wurde der Aspekt der Handlungsfreiheit der Einzelperson in ihrer Rolle im Unternehmen diskutiert. Da in wirtschaftlich agierenden Unternehmen im Regelfall klare Ziele vorgegeben sind, kann die Einzelperson bei Investitionsentscheidungen häufig nicht unabhängig und nach persönlichen Überzeugungen agieren. Edeltraud Günther wies darauf hin, dass es daher unverzichtbar sei, über Gespräche hinaus auch klare, finanzielle Anreize für die Unternehmen als Ganzes zu schaffen, beispielsweise Vergütungen von der Einhaltung ökologischer Indikatoren abhängig zu machen.

Zur Präsentation:

[http://www.climate-service-center.de/imperia/md/content/csc/workshopdokumente/dialoge\\_wiss\\_praxis/prof\\_gunther\\_erfolgreiche\\_partizipation\\_in\\_und\\_mit\\_der\\_wirtschaft.pdf](http://www.climate-service-center.de/imperia/md/content/csc/workshopdokumente/dialoge_wiss_praxis/prof_gunther_erfolgreiche_partizipation_in_und_mit_der_wirtschaft.pdf)